Inhalt

Auf ein Wort

Bedrohte Sprachen | Dr. Vera Szöllösi-Brenig (VolkswagenStiftung) 4

dgs-Positionspapier – verabschiedet durch den Hauptvorstand der dgs

Kinder und Jugendliche mit Förderschwerpunkt Sprache und Kommunikation in inklusiven Bildungskontexten
Christian W. Glück, Karin Reber, Markus Spreer, Anja Theisel 5

Hauptbeiträge

Bedürfnisse von Familien mit Kindern mit (Risiko für eine) spezifische(r) Sprachentwicklungsstörung | Svenja Ringmann . . . 8

Magazin-Originalbeiträge

Rahmenbedingungen der Beschulung sprachbeeinträchtigter Kinder in Deutschland – Ergebnisse einer Fragebogenerhebung | Anja Theisel & Christian W. Glück 19
Strategiebasierte Wortschatzaneignung | Kerstin Alber 27
Möglichkeiten unterrichtsimmanenter Sprachförderung im Fach Kunsterziehung | Felix Wagner 33

Praxisthema: Versprachlichen und handlungsbegleitendes Sprechen

Versprachlichen und handlungsbegleitendes Sprechen in Unterricht und Therapie – theoretische Grundlagen
Markus Spreer 38
Downloadbereich „Praxis Sprache“ – Anleitung 41
Situation – Dialog – Handlung. Skizze einer Therapieeinheit für die teilhabeorientierte Behandlung mittelschwerer Aphasien | Ingrid Weng, Günther Storch 42
Versprachlichung von Handlungen in der Sprachtherapie mit Hilfe von Improvisationstheatertechniken
Bettina Achhammer 47
Das Spiel der Bank – Aufgaben mit Zehnerübergang sprechend und spielend lösen | Beatrice Arand 50
Versprachlichen von Lösungsstrategien und -wegen in Rechenkonferenzen | Bettina Richter 54
Handlungsbegleitendes Sprechen im Englischunterricht | Lily Gleuwitz, Kerstin Grob, Elisabeth Pilzweger 58
Materialecke „Versprachlichen und handlungsbegleitendes Sprechen“
zusammengestellt von Franziska Schlamp-Diekmann 60

Magazin

Kongressimpulse – Zusammenfassungen von Beiträgen des dgs-Kongresses in Bremen 2012
Warum ist ein „hock“ gerne im „hacke“? | Hermann Mödden 61
Lese- und Rechtschreibproblemen vorbeugen | Reinhard Dümler 62

Aus Schule und Therapie
Autismus-Spektrum-Störung, Asperger Syndrom im inklusiven Kontext und in Einzel-Förderstunden der Förderschule Schwerpunkt Sprache | Annegret Gäbel 63

Rezensionen 66

dgs intern

Nachruf auf Franz Hinteregger. 67
Umstellung auf das SEPA-Lastschriftverfahren ab 01. Februar 2014 67

Termine 67
Seminare, Stellenanzeigen 68
Impressum 71



Bedrohte Sprachen

Dr. Vera Szöllösi-Brenig
VolkswagenStiftung

Dass heute in unseren Schulen Kinder und Jugendliche mit, wie es so schön heißt, „Migrationshintergrund“ zusammen mit Deutschen die Schulbank drücken und auf dem Schulhof Deutsch, Türkisch, Russisch und Polnisch gesprochen wird, erleben viele Deutsche als etwas Neues und Ungeheuerliches. Vor hundert Jahren war Sprache in der Schule kein Problem! Dabei ist die Situation der Mehrsprachigkeit mitnichten ein historisch neues Phänomen, sondern historisch gesehen sogar der Normalfall. In Ländern wie Papua Neuguinea beispielsweise werden heute gleichzeitig 830 Sprachen gesprochen, was diesen Inselstaat zum Land mit der größten Sprachenvielfalt auf der Welt macht.

6000 Menschen der rund 6,9 Millionen Einwohner von Papua Neuguinea sprechen das Teop, das zu der ozeanischen Sprachfamilie gehört inmitten vieler Papua-Sprachen. Auf ihrer Insel Bougainville zu leben bedeutet, immer mit Menschen, die eine andere Sprache sprechen, konfrontiert zu sein, miteinander zu leben, auch Konflikte untereinander auszuhandeln. Wie kann das klappen? Ein anderes Beispiel – immer den Äquator entlang, denn interessanterweise finden sich um den ganzen Globus herum die Regionen mit der größten Sprachenvielfalt: In Afrika werden beispielsweise im Senegal 38 Sprachen gesprochen. Wer beispielsweise in der Casamance Bainouk spricht – in einer der drei Varianten Gunyaamolo, Gubaher oder Gujaher – spricht in der Regel auch Joola, Mandinka, die lingua franca Wolof und natürlich die Amtssprache Französisch. Und in Brasilien – sozusagen „einen Kontinent weiter“ – werden 188 Sprachen gezählt, davon gleich zehn im Gebiet „Parque Indigena do Alto Xingú“, wo in den letzten Jahrhunderten immer wieder indigene Gruppen mit sehr unterschiedlichen Sprachen und völlig anderen Kulturvorstellungen eingewandert waren. Zu ihnen gehören die Trumai, die von den anderen Stämmen als „die Deutschen“ bezeichnet werden, weil ihre Sprache so schwierig ist – wir sehen, welchen Ruf das Deutsche selbst in so fernen Regionen der Welt hat! Das Trumai gehört zusammen mit dem Teop und dem Bainouk zu den rund 100 Sprachen, die von der VolkswagenStiftung in den letzten 13 Jahren im Rahmen der Förderinitiative „Dokumentation bedrohter Sprachen“ wissenschaftlich dokumentiert worden sind.

Ziel dieser Förderinitiative war, wenigstens einige der vielen massiv bedrohten Sprachen der Welt, die sonst einfach – da nur mündlich – spurlos zu verschwinden drohen, in Bild und Ton für das Weltgedächtnis aufzuzeichnen. Gleichzeitig sollte dabei eine Methodologie ausgetestet werden, wie so etwas wissenschaftlich im heutigen Multimedia-Zeitalter passieren kann. Insgesamt hat die VolkswagenStiftung, die größte private Stiftung in Deutschland mit Sitz in Hannover, das Programm mit 28 Mio. Euro unterstützt. Die entstandenen Dokumentationen sind dabei sowohl der Wissenschaft wie auch allen Interessierten über das Internet zugänglich.

Eigentlich hat der Prozess des Sprachensterbens ja schon vor rund 10.000 Jahren eingesetzt, nachdem die ersten Großreiche entstanden waren. Heute jedoch hat sich dieser Prozess massiv beschleunigt, nicht zuletzt durch die kulturelle Globalisierung. Es reicht, wenn in einem Urwalddorf in Brasilien der erste Fernseher aufgestellt wird und das Fernsehprogramm in der Nationalsprache Portugiesisch ausgestrahlt wird. Auch Trumai-, Aweti- oder Kuikuru-Kinder im Urwald „kleben vor der Glotze“. Andere Faktoren sind beispielsweise die Schulpflicht, wenn der Unterricht nicht in der Muttersprache abgehalten werden kann, weil zig verschiedene Sprachen in einem Klassenzimmer gesprochen werden. Immer wieder gab und gibt es aber auch Versuche, Minderheitensprachen aktiv zu unterdrücken und die jeweilige Kultur damit bewusst zu zerstören: Etwa wenn man, wie noch vor einem guten halben Jahrhundert, die Kinder den Eltern wegnahm und in Internaten zusammenführte. Dort durften sie dann nicht mehr ihre Muttersprache sprechen und wenn sie nach Hause zurückkamen, waren sie ihren Eltern entfremdet und das intergenerationelle Band zerschnitten. Diese barbarische Maßnahme machten die USA mit den Kindern der Indianer genauso, wie die Sowjets mit den Kindern der sibirischen Völker, wie auch Australien mit den Aborigines und Spanien unter Franco mit den Basken.

Ein wichtiger Faktor für Sprachbedrohung ist aber auch das mangelnde Ansehen der eigenen Sprache. Das zeigen viele Schilderungen von Sprechern, deren Muttersprache bedroht ist. Die Eltern – ob auf Papua Neuguinea, in Brasilien oder im Senegal – überlegen sich sehr genau, welche Sprache sie ihren Kindern beibringen wollen, nicht zuletzt, um ihren sozialen Status zu verbessern. Gerade hier hat das Förderprogramm manch positiven Effekt erzielt: Für die Sprecher des Tofa im russischen Südsibirien war es beispielsweise eine besondere Erfahrung, dass sich ausgerechnet ein Linguist aus dem fernen reichen Amerika zu ihnen an den Küchentisch setzte, um ihre Sprache zu lernen. Hier konnte eine Revalorisierung der Sprache einsetzen.

Zwei Dinge können wir in Deutschland daher von der Situation in der Welt lernen: Zum einen können wir erkennen, dass Sprachenvielfalt in einem Supermarkt, Kindergarten oder Klassenzimmer etwas ganz Normales ist, eine Herausforderung, die wir genauso wie die Menschen in anderen Ecken der Welt werden bewältigen müssen. Und gleichzeitig müssen wir verstehen, dass das Deutsche – derzeit die zehntgrößte Sprache der Welt nach Chinesisch, Englisch, Spanisch, Hindi, Arabisch etc. – nur dann seinen heutigen Status wird bewahren können, wenn wir in ihr einen eigenen Wert erkennen. Deutsch ist nicht nur die Sprache Goethes und Hitlers, sondern unsere Sprache heute.

Wenn Sie jetzt auf das Teop, das Trumai oder das Bainouk neugierig geworden sind – schauen Sie einfach ‘rein: http://dobes.mpi.nl/